

Austausch und soziales Netzwerk

Erstes Treffen der Kulturbar Beuel

Bonn. Kultur Ja – Aber nicht allein. Das ist das Motto der Kulturbar Beuel. Organisatorin Danielle Wiesner-von den Driesch rief bereits vor 20 Jahren ein offene Forum für Kulturinteressierte in Köln ins Leben und vor zehn Jahren noch die Kulturbar in Oberkassel. Seit rund einem Jahr wohnt die gebürtige Beuleerin wieder in ihrem Heimatort und organisierte auch dort einen entsprechenden Treff im Kulturzentrum Brotfabrik.

Einmal monatlich möchte die Natur- und Landschaftsführerin sich künftig mit den Teilnehmern treffen. Unterstützt wird sie dabei von Mitinitiatorin Birgit Beyer-Heinig. Die pensionierte Lehrerin für Deutsch, Geschichte und Kunst hat an der Gesamtschule das Fach „Darstellen und Gestalten“ unterrichtet, zu dem auch Tanztheater, Musik und Kunst gehören. Beyer-Heinig malt seit vielen Jahren auch selbst und ist aktiv in einem Tanztheater.

Bei der Kulturbar soll der Austausch über „Kultur im weitesten Sinne“ gefördert werden. Weiter ginge es darum, Gleichgesinnte zusammenzubringen und Verabredungen für anstehende Events zu treffen. Alles, was Kultur ist, darf und soll besprochen werden. Seien es Theaterbesuche, Konzerte, Litera-

tur, Film oder Kulturgeschichte. Einerseits könne man von bereits besuchten Veranstaltungen berichten, andererseits auch Verabredungen für anstehende Events treffen.

Aber auch Kunstschaffende können zu den Treffen kommen und kurz ihre Arbeit und Ateliers vorstellen. Beim ersten Treffen in der Brotfabrik war Wolfgang Hunecke zu Gast, der das Atelier im Baumhaus in der Kreuzstraße 47 in Beuel leitet. „Menschen die nicht mehr arbeiten, aber trotzdem noch Unternehmungen machen möchten und auf der Suche sind nach neuen Kontakten, sind hier genau richtig“, fasst Danielle Wiesner-von den Driesch zusammen. „Für viele beginnt mit Eintritt der Rente ein neuer Lebensabschnitt“, betont Beyer-Heinig. Doch sei nicht immer selbstverständlich, dass der Partner oder die Freunde die gleichen Interessen hätten. So würde sich mit der Zeit ebenfalls ein soziales Netzwerk entwickeln. „In den anderen Gruppen sind mit der Zeit auch viele Freundschaften entstanden“, so Wiesner-von den Driesch. (ese)

Kulturbar Beuel: Am Freitag, 13. Dezember, trifft sich die Gruppe um 10 Uhr in der Brotfabrik, Kreuzstraße 16. Ab kommendem Jahr werden die Treffen dann immer auf den letzten Freitag im Monat fallen.

Mit Geschmack und Wohlklang

70 Jahre Bach-Chor: Klangkörper überzeugt mit Haydns „Jahreszeiten“

VON JÜRGEN BIELER

Bonn. Einen ähnlich großen Erfolg wie mit seinem „Schöpfung“-Oratorium im Jahr 1799 hätte Joseph Haydn gern noch einmal erlebt. Als Fortsetzung und durchaus mit Bezug zum vorhergehenden Werk komponierte er danach seine 1801 uraufgeführten „Jahreszeiten“.

Dafür gab es Beifall, Lob, Anerkennung – nur konnte diese Komposition die Wertschätzung, welche der „Schöpfung“ zuteil wurde, bis heute nicht so recht erzielen. Für die – katholischen – Wiener damals war ein Oratorium so ganz ohne Bezug zu Religion oder Bibel eher gewöhnungsbedürftig. Und die blumige, weitschweifige Textvorlage des Schotten James Thomson („The Seasons“ 1726-30) war eben keine Poesie von der Qualität John Miltons.

Darüber hinaus hat Haydns Texte, Baron van Swieten, Thomsons Jahreszeiten-Dichtungen nicht sonderlich inspiriert zum Libretto umfunktioniert. Die Zahl der Aufführungen hält sich bis heute in Grenzen. Zur Feier seines 70-jährigen Bestehens hat es der Bach-Chor in der Aula der Bonner Universität, wo in 1949 auch das erste Konzert des Klangkörpers stattfand, aufgeführt. Im Rahmen der Veranstaltung würdigte Oberbürgermeister Ashok Sridharan



1949 spielte der Bach-Chor erstmals in der Aula der Bonner Universität.

Foto: Meike Böschmeyer

in einer Ansprache die Arbeit des Chores. Wie schon beim Konzert mit Haydns „Die Schöpfung“ 2017 überzeugte der profilierte Klangkörper, unterstützt vom „Neuen Rheinischen Kammerorchester Köln“ und Solisten auch beim Nachfolge-Werk mit einer interpretatorisch stimmigen, klangstarken und musikalisch so abwechslungsreich wie farbig entwickelten Darbietung.

Haydns Musik in diesem Werk speist sich aus vielerlei satztechnischen und formalen Quellen. Sie integriert schlichte Singspiel-Vortragsweise, Rezitativ und Arie, ahmt plastisch, lautmalersch Naturerscheinungen und Geräusche nach und bewegt sich zwischen barocken Sequenzierungen, fast opernhafte konzi-

pierten Szenen und sinfonischer Dichtung.

Haydnsche Inspirationen

Das hielt Markus Mostert in seinen Dirigat fein auseinander und lenkte den Blick auf die Fülle der Haydnschen Inspirationen und seine kompositorische Versiertheit. Interpretatorisch gesehen stand ihm der Bach-Chor nicht nach und zeigte sich bei der Ausführung der Fugen, wie derjenigen am Ende der Nr. 9 („Ehre, Lob und Preis sei dir“) oder dem Fugato der Nr. 17 („Weh' uns, weh' uns!“) als versierter, präzise gestaltender Klangkörper. Ohne Fehl und Tadel, dafür mit Geschmack und Wohlklang gestalteten die drei singend-handelnden „Perso-

nae“ der Dichtung ihre Partien, Pächter Simon/Thilo Dahlmann (Bariton), Hanne, seine Tochter/Jana Maria Gropp (Sopran) und der Bauer Lukas/Lukas Schmidt (Tenor). Thilo Dahlmann zeigte gleich in der Nr. 4 (Arie „Schon eilet froh der Ackersmann“), dass er mit seinem beweglichen Bariton bei angenehmen Timbre sehr gut in die ländlich-bukolischen Klangwelten passt. Jana Maria Gropp tat dies mit den gefühlvoll geführten Linien und den luftigen Koloraturen der Arie „Welche Labung für die Sinne!“ (Nr. 15), Lukas Schmidt wiederum gefiel mit dem Rezitativ Nr. 9 („In grauem Schleier rückt heran“) und der Kavatine Nr. 13 („Dem Druck erliegt die Natur“).